

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

gerade einmal 21 Jahre nachdem der erste Weltkrieg mit rund 17 Millionen zivilen und militärischen Opfern sein Ende fand, wurden deutsche Soldaten erneut gezwungen ihre Heimat und ihre Familien zu verlassen, um in einem neuen Krieg zu kämpfen. Dieses Mal sollte er für das deutsche Volk die Erlösung vom Leid und den Entbehrungen der Nachkriegszeit bringen. In Wahrheit war es jedoch ein Krieg, dessen Grausamkeit die Vorstellungskraft jedes Einzelnen weit übersteigen sollte.

Den Überlebenden waren die vergangenen Kämpfe mit all ihren Schrecken sicherlich noch lebhaft in Erinnerung, als die Aufrüstung von Neuem begann. Für die Angehörigen hieß es nun erneut bangen und hoffen, dass Väter, Brüder, Ehemänner und Freunde gesund wieder zurückkehren würden. Doch der Großteil ließ sein Leben auf dem Schlachtfeld. Sie starben um den Wahn eines Einzelnen voranzutreiben, der bis zum Schluss bereit war, tausende Menschen, darunter auch Kindersoldaten, in den sicheren Tod zu schicken um ein „Großgermanisches Reich“ zu schaffen, das, außer in seiner Einbildung, nie existiert hatte.

Die Zeit des dritten Reiches gehört allerdings nicht nur wegen den unzähligen Kriegsgefallen zu den dunkelsten Jahren unserer Geschichte. Wir gedenken heute auch derer, die ihr Leben in den Vernichtungs- und Arbeitslagern verloren. Die Abscheulichkeiten, die sogenannte Reichsfeinde, also Untermenschen und Juden, damals erleiden mussten, sind kaum zu begreifen. Eigentlich undenkbar, dass Menschen anderen Menschen so etwas antun können.

Am 7. Mai 1945 kapitulierte Deutschland nach fünf Jahren und neun Monaten Krieg. Für mehr als 55 Millionen Menschen kam dieses Eingeständnis an die Alliierten zu spät. 70 Jahre ist es inzwischen her, dass auch der zweite Weltkrieg zu Ende ging. Insgesamt starben im 1. Und 2. Weltkrieg über 72 Millionen Personen einen gewaltsamen Tod. Eine Zahl, die kaum zu begreifen ist. Darin geht der Einzelne leicht unter, obwohl doch jeder von ihnen ein Mensch mit eigener Persönlichkeit, Familie und Freunden war.

Dieses schreckliche Kapitel unserer Geschichte haben wir überstanden - für uns sind die unmenschlichen Vorkommnisse von damals inzwischen zu Erinnerungen geworden, die vor allem an Tagen wie diesem wieder präsent sind. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass es auch heute noch Länder wie Syrien oder Afghanistan gibt, in denen es für die Opfer von Gewalt und Verfolgung keinen Gedenktag gibt, denn dort sind Bürgerkriege und Terror grausamer Alltag.

An diesem Konflikt sind auch wir - als Deutsche und als Europäer - beteiligt. Doch heute spielt unser Land eine ganz andere Rolle als noch vor 70 Jahren. Deutschland ist nicht der Ursprung allen Schreckens, nicht mehr das Land, in dem man Angst haben muss allein auf Grund einer nationalsozialistischen Ideologie den Tod zu finden. Deutschland ist nicht mehr das Land, in dem ganze Bevölkerungsgruppen nur noch einen Weg sehen um ihr Leben zu retten: die Flucht. Heute repräsentiert unser Land den Silberstreif am Horizont, einen Ort, von dem sich Flüchtlinge aus aller Welt Frieden erhoffen. Frieden, für den sie bereit sind lange und beschwerliche Reisen unter widrigsten Bedingungen anzutreten.

Die Bewältigung dieses Flüchtlingsstroms ist unbestreitbar eine große Herausforderung, vor der auch die Stadt Lauffen demnächst steht. Aber wir sollten dabei niemals vergessen, dass es eine Zeit gab, in der die Flüchtlinge aus Deutschland kamen. Ihnen wurde in den USA und zahlreichen weiteren Ländern Schutz vor dem Naziregime gewährt. Hätte man diesen Menschen die Einreise untersagt, wären Persönlichkeiten wie Albert Einstein oder Lise Meitner und natürlich Millionen weitere Unschuldige mit großer Wahrscheinlichkeit dem Holocaust zum Opfer gefallen.

Fast 60 Millionen Menschen sind gerade weltweit auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und Hunger, so viele wie seit dem zweiten Weltkrieg nicht mehr. Nur die Verzweifeltsten unter ihnen wagen tatsächlich die gefährliche Flucht über das Mittelmeer oder versuchen, über die Westbalkanroute in die EU zu gelangen. Sie sind traumatisiert durch Gewalt, Entbehrungen und oftmals den Tod naher Angehöriger und stoßen, endlich in Europa angekommen, leider oftmals auf Ablehnung.

Die Europäische Union steht der Flüchtlingskrise noch ratlos gegenüber. Klar ist, dass diesen Menschen geholfen werden muss, aber wie?

Erste Annäherungsversuche zu diesem Thema fanden am 25.10.2015 beim EU-Sondertreffen der Regierungschefs statt. Unter anderem einigte man sich darauf mehr Aufnahmeplätze für Flüchtlinge entlang der Balkanroute einzurichten und auf stärkere Grenzkontrollen. Des Weiteren sollen die Regierungen sich untereinander besser absprechen. Kein Land soll Flüchtlinge ohne Einverständnis in ein anderes Land durchwinken.

Sicherlich sind diese Ansätze Schritte in die richtige Richtung, aber noch lange keine konkrete Lösung des Problems. Die Mitgliedsländer sind zurzeit vor allem darauf bedacht, auf keinen Fall schlechter dazustehen, als ein anderer Staat. Keines der Länder möchte auch nur einen Flüchtling mehr aufnehmen, als der Nachbar.

Uns muss klar sein, dass dieses Ereignis Europa auf die Probe stellt, viel mehr noch, als der Bankrott Griechenlands. Hier muss schnell Einigkeit entstehen, wenn die EU diese Krise überstehen will. Der heutige Tag soll uns auch daran erinnern, wie richtig und wichtig die Europäische Union ist. Denn auch ihren Grundstein legte der überstandene zweite Weltkrieg. Sie wurde gegründet um den Dialog zwischen den europäischen Ländern zu ermöglichen, damit Krieg unnötig und der hart erkämpfte Frieden gewahrt wird.

Besonders gefährlich ist der Versuch von rechtsorientierten Gruppierungen, die verunsicherten Mitbürger durch angstschürende Parolen auf ihre Seite zu ziehen. Sie möchten den allgemeinen Unmut in der Bevölkerung in eine fremdenfeindliche Stimmung umwandeln. Nun ist jeder Einzelne angehalten sich seine eigene Meinung zu bilden und dabei auch einen Blick in die Vergangenheit werfen.

Wir dürfen nicht vergessen, dass das Recht auf Asyl nach Artikel 16a unseres Grundgesetzes zu den Grundrechten eines Jeden gehört. Diese Grundrechte sind das Fundament auf dem unser Land aufgebaut ist. Wenn man sich vor Augen führt, wie es den Menschen in Ländern ohne solche elementare Rechte ergeht, wird klar, dass wir uns in Deutschland sehr glücklich schätzen können. Unser Grundgesetz entstand um uns zu schützen, damit nie wieder ein Einzelner die volle Kontrolle über Krieg und Frieden, ja sogar über Leben und Tod Einzelner hat. Es entstand, damit jeder Mensch, der deutschen Boden betritt, absolut sicher sein kann, dass seine Menschenwürde zu jeder Zeit gewahrt bleibt.

Viele der Flüchtlinge, die nach Europa, nach Deutschland fliehen wollen, flüchten vor den Attentätern von Paris. Frankreich stellt sich militärisch der Herausforderung und zieht sich damit den kriegesischen Konflikt in das eigene Land. Wir kämpfen nicht aber wir geben Asyl.

Wenn man ein drastisches Bild gebrauchen will: in dieser Konzerthalle in Paris sind hundert Menschen mit einigen Terroristen eingesperrt, die wahllos töten – wie das auch in Syrien und dem Irak geschieht. Wer steht an der Tür der Konzerthalle oder an der Grenze Europas und verhindert, dass die Menschen fliehen können und Zuflucht finden.

Die wirkliche Herausforderung wird sein, unser demokratisches System, unseren Rechtsstaat zu verteidigen und zu erhalten, gegen die rechte Bedrohung im eigenen Land. Ungarn, Polen, Frankreich sind Vorboten des Rechtsrucks.

Darum ist es wichtig uns daran zu erinnern, wie unser heutiges Deutschland entstand. Denn nur wenn wir nicht vergessen, wie schnell Stigmatisierung und übertriebener Nationalismus ausarten und ein ganzes Volk vergiften können, ist es möglich, dass sich die Geschichte nicht wiederholt. Wir sind es den zahlreichen gefallenen Soldaten, unbeteiligten Zivilopfern und systematisch Ermordeten schuldig, den Frieden für den sie ihr Leben ließen in Ehren und aufrecht zu erhalten.

Zeitzeugen werden immer weniger. Städte, die wie Lauffen einst in Trümmern lagen, sind wieder aufgebaut. Gräber sind nicht mehr frisch ausgehoben, sondern mit Gras bewachsen, fast als würden sie schon immer hier stehen. Die Schrecken des Krieges sind uns, glücklicherweise, fremd geworden. Und darum ist der Volkstrauertag ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur. Denn gerade jetzt, wenn Rassismus und die Angst vor dem Verlust der eigenen Sicherheit und Lebensweise sich wieder hinter Nationalismus verstecken, ist es wichtig inne zu halten, zurückzublicken und zu erkennen, dass unsere Vergangenheit ein Mahnmal für unsere Zukunft sein muss.

Bevor ich nun das Totengedenken verlese, möchte ich mit einem Zitat von Bernhard Lichtenberg abschließen, das uns ermahnt, nicht einfach die Überzeugung anderer anzunehmen, sondern uns selbstständig eine Meinung zu bilden und dementsprechend zu handeln. „Die Taten eines Menschen sind die Konsequenzen seiner Grundsätze. Sind die Grundsätze falsch, so werden die Taten nicht richtig sein.“

Wir denken heute

an die Opfer von Gewalt und Krieg,
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,
der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder
danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und
Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,

die verfolgt und getötet wurden,
weil sie einem anderen Volk angehörten,
einer anderen Rasse zugerechnet wurden,
Teil einer Minderheit waren oder deren Leben
wegen einer Krankheit oder Behinderung
als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,

die ums Leben kamen, weil sie Widerstand
gegen Gewaltherrschaft geleistet haben,
und derer, die den Tod fanden, weil sie an
ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage,
um die Opfer von Terrorismus
und politischer Verfolgung,
um die Bundeswehrsoldaten und
anderen Einsatzkräfte,
die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,

die bei uns durch Hass und Gewalt gegen
Fremde und Schwache Opfer geworden sind.

Wir trauern mit allen,

die Leid tragen um die Toten und
teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der
Hoffnung auf Versöhnung unter den
Menschen und Völkern,
und unsere Verantwortung gilt dem
Frieden unter den Menschen zu Hause
und in der ganzen Welt.